

# **KURZFASSUNG**

der mit dem **Gerhard-Fürst-Preis 2019**  
des Statistischen Bundesamtes  
ausgezeichneten Dissertation

zum Thema

„On Germany and International Trade  
in the First Globalisation“

von

**Dr. Wolf-Fabian Hungerland**  
Humboldt Universität zu Berlin

**„On Germany and International Trade in the First Globalisation“**

von Wolf-Fabian Hungerland

Die Dissertation untersucht Deutschlands Außenhandel von 1880 bis 1913 – der sogenannten „ersten“ Globalisierung. In dieser Zeit entwickelte sich Deutschland vom Nachzügler zu einer der führenden Volkswirtschaften der Weltwirtschaft. Ein neuer, mit modernen Daten vergleichbarer Datensatz auf Basis einer Vielzahl historischer Quellen wird vorgestellt und dann für Analysen verwendet.

*Zum Datensatz*

Die vom Autor gesammelten Daten bilden den gesamten, offiziell aufgezeichneten deutschen Außenhandel von 1880 bis 1913 ab, sowohl in Bezug auf die Handelspartner als auch die gehandelten Produkte – das Ganze für Importe und Exporte. Der Datensatz besteht aus rund 13 Mio. nach heutigen Gepflogenheiten standardisierten Beobachtungen für den Handel jedes Produktes mit jedem Handelspartner in jedem Jahr. Das ermöglicht eine bisher unmögliche Vergleichbarkeit des historischen deutschen Außenhandels mit heutigen Handelsdaten. Außerdem handelt es sich um den umfassendsten historischen Außenhandelsdatensatz, der derzeit verfügbar ist. Zu den Daten wurde ein Handbuch erstellt, das die Daten erklärt und für zukünftige Forschungsprojekte nutzbar macht. Die Daten liegen sowohl in codierten Stata-Datensätzen, als auch in vereinfachten Excel- und CSV-Formaten vor.

Der Datensatz wurde aus mehreren Dutzend Bänden der Statistik des Deutschen Reichs, der bremischen und der hamburgischen Außenhandelsstatik kompiliert; Details finden sich im Appendix der Dissertation. Zunächst wird die von Band zu Band z.T. stark variierende Qualität der Daten überprüft und auf Probleme bei der Harmonisierung aufmerksam gemacht, um dann Lösungsvorschläge zu machen. Eines der größten Probleme in den Daten ist der Umstand, dass neben diversen, kleineren Zollauschlüssen auch Hamburg und Bremen, die wichtigsten deutschen Häfen, bis 1888 nicht Teil des Zollgebiets des Deutschen Reichs waren, sondern als „Ausland“ behandelt wurden. Das erste Kapitel entwickelt die sogenannte Quoten-Methode, um die Daten des Reichs mit denen aus Hamburg und Bremen zu integrieren. Damit wird ein bereits von Zeitgenossen im 19. Jahrhundert beobachtetes Problem der deutschen Außenhandelsstatistik erstmals zufriedenstellend gelöst.

Die aufgelisteten Handelspartner wurden so standardisiert, dass über die Zeit auftretende territoriale Veränderungen – wo möglich – dis- und aufaggregierbar sind. Darüber hinaus wurden einerseits die in den Originalquellen genannten Territorialnamen behalten, andererseits wird in dem Datensatz eine numerische Übersetzung in verschiedene offizielle Ländercodeschlüssel (u.a. von den Vereinten Nationen oder dem *Correlates of War*-Datensatz) vorgeschlagen, sodass das Hinzufügen von länderspezifischen Kovariaten einfach möglich ist.

Die Produktkategorien wurden nach der heute gängigen *Standard International Trade Classification* (SITC) re-klassifiziert (die Original-Produktkategorien werden aber auch beibehalten). Zur Übersetzung wurde ein eigenes Dissertationskapitel verfasst. In diesem werden allgemeine Regeln für die Übersetzung von historischen Daten in moderne Handelsdatenklassifikationen vorgeschlagen und anhand von Beispielen diskutiert. Ein solches Regelwerk für die Übersetzung historischer Handelsdaten in moderne Schemata ist ein Novum: Bisher waren mangelnde allgemeine Übersetzungsregeln ein großes Problem in der historischen Außenhandelsforschung.

Zudem wird die SITC in ihrer Entstehungsgeschichte mit Blick auf ihre historische Anwendbarkeit kritisch beleuchtet und bisher nicht verfügbare Übersetzungstabellen zwischen einzelnen Revisionen der SITC angeboten, welche offiziell in die Korrespondenz-Tabellen auf der Webseite der Vereinten Nationen eingeflossen sind (<https://unstats.un.org/unsd/trade/default.asp>).

Die Regeln und Erkenntnisse dieses Kapitels eröffnen Anknüpfungspunkte für viele andere Datensätze – und damit für Vergleiche über Raum und Zeit, insbesondere über die lange Frist, also die letzten 150 Jahre.

Die neuen, detailreichen Daten weisen viele neue, bislang unterbeleuchtete Phänomene auf. Besonders hervorzuheben ist die deutliche Präsenz von intra-industriellem Handel, also dem gleichzeitigen Import und Export von nahezu identischen Gütern – einem Phänomen, das traditionell der heutigen Globalisierung zugeschrieben wird. Die Präsenz intra-industriellen Handels steht im Widerspruch zu traditionellen Erklärungen der ersten Globalisierung und es werden neue Erklärungsansätze vorgeschlagen: So vernachlässigen bisherige Erklärungen die Rolle von ausdifferenzierten Gütermärkten z.B. in Form von Markenbildung (also sogenannter monopolistischer Konkurrenz), während die vorliegende Arbeit zeigt, dass dies damals bereits unter entwickelten Volkswirtschaften, zumindest für Deutschland und seine Handelspartner, sehr wichtig war. Die damalige Weltwirtschaft war der heutigen also ähnlicher als bisher gedacht.

Darüber hinaus werden regional und güterspezifisch deutlich variierende Dynamiken des deutschen komparativen Kostenvorteils – also der Wettbewerbsfähigkeit einzelner deutscher Industrien – sichtbar. Diese ermöglichen neue Rückschlüsse auf Deutschlands außenwirtschaftliche Verflechtungen, vor allem mit Blick auf den heutigen Leistungsbilanzüberschuss, also den massiven deutschen Exportüberhang. So wuchs damals der Handelsbilanzüberschuss vor allem gegenüber Deutschlands europäischen Nachbarn stark an. Das sorgte einerseits bekanntlich für geopolitischen Unmut am Vorabend des Ersten Weltkriegs, suggeriert jedoch andererseits, dass bereits vor über einem Jahrhundert die Grundlage für den heutigen deutschen Leistungsbilanzüberschuss gelegt wurde.

Das nächste Kapitel quantifiziert etwas, das bisher nur die qualitativ arbeitende historische Forschung thematisiert hat: Deutschlands überdurchschnittlich starke, frühe Präsenz selbst in den entferntesten Winkeln der Weltwirtschaft. Vor dem ersten Weltkrieg erfuhr die deutsche Wirtschaft rapiden Exportwachstum. Dieses vollzog sich nicht nur in Europa und Nordamerika, sondern auch in weit entfernten, eher weniger entwickelten Märkten, wie z.B. Siam, Indien oder Bolivien. Exporteure anderer Volkswirtschaften zogen sich eher aus solchen Märkten zurück (z.B. solche aus Frankreich). Konkret wird anhand der Daten mit einer sog. Survivalanalyse quantifiziert, wie die Dauer von Exportströmen mit den Suchkosten der Exporteure sowie der Verlässlichkeit der Abnehmer variierte.

Auf Basis der Survivalanalyse wird eine Variable eingeführt, die Exportererfahrung misst – ein Novum in der historischen Außenhandelsforschung. Die Ergebnisse zeigen, dass Exporteure durch kleine und kurze Exporte wichtige Außenhandelserfahrung gesammelt haben, die sich auf die Stabilität späterer Exporte positiv auswirkte. Vor allem die Exportererfahrung in kleinen, weit entfernten und kulturell eher fremden Märkten scheint einen besonders positiven Effekt auf spätere Exporte gehabt zu haben. Somit legt die Arbeit die erste quantitative Grundlage für die Erforschung der Persistenz und Resilienz der deutschen Handelsbeziehungen.

Das letzte Kapitel widmet sich einer der klassischen Fragen der Außenhandelsforschung: Was bringt die Globalisierung den Verbrauchern? Anhand der Daten werden am deutschen Beispiel die Wohlfahrtsgewinne durch importbedingt wachsende Produktvielfalt für die deutsche Volkswirtschaft berechnet und mit denen von heute verglichen. Vor dem ersten Weltkrieg waren die preissenkenden Effekte durch neue Importe etwa doppelt so groß wie heute. Dieses Ergebnis ist mit Blick auf die derzeitige Debatte um Ausmaß und Status Quo der Globalisierung höchst aktuell, deutet es doch darauf, dass der marginale Nutzen von Globalisierung über die Zeit abgenommen hat. Mit anderen Worten: Weitere Handelsliberalisierung bringt den Verbrauchern womöglich nicht mehr so viel wie vor einem Jahrhundert.

Zur Berechnung dieser Effekte wird die sog. Substitutionselastizität der Nachfrage auf Produktebene geschätzt. Sie misst, wie stark Deutschland von einer Importquelle in Bezug auf ein bestimmtes Gut abhängig ist. Der Vergleich der Verteilungen dieses Parameters zwischen heute und damals suggeriert, dass Deutschlands Importnachfrage der ersten Globalisierung weit elastischer war als heute. Das heißt, dass die deutsche Volkswirtschaft heute verletzlicher zu sein scheint als damals: Brechen heute

Importquellen weg, z.B. im High-Tech-Bereich oder auch was Ressourcen angeht, sind die negativen Effekte wahrscheinlich größer als damals.

Das Kapitel birgt auch theoretisch neue Einsichten: Die historischen Schätzungen der Substitutionselastizität zeigen, dass dieser Schlüsselparameter in vielen handelstheoretischen Modellen – entgegen in der Literatur verbreiteter Annahmen – nicht nur von Produkt zu Produkt, sondern auch über Zeit und Raum variiert. Dieses Ergebnis hat wichtige Implikationen für die Schätzung von handelsbedingten Wohlfahrtseffekten. Damit macht das Papier einen wichtigen – und den ersten historischen – Beitrag zur wissenschaftlichen Debatte, wie man Handelsströme besser theoretisch modellieren kann.

Die Ergebnisse der Arbeit sowie die Daten aus den oben vorgestellten Studien finden sich bereits in Weiterverarbeitung in anderen Forschungsprojekten.

- In einem Projekt werden die detaillierten Handelsdaten mit feinen Daten zur Beschäftigung und zu Wahlergebnissen kombiniert, und die Frage untersucht, inwiefern Außenhandelseffekte und Wahlergebnisse die Politik des Kaiserreichs beeinflusst haben. Erste Ergebnisse zeigen, dass sich damals die Gewinner der Globalisierung im politischen Prozess zunehmend durchsetzen (z.B. profitierten Arbeiter in den Städten massiv von günstigeren Konsummöglichkeiten, außerdem wuchs die Industriebeschäftigung) – anders, als es zum Teil heute der Fall ist.
- In einem anderen Projekt wird anhand der Daten aus dem vorliegenden Projekt das in der langfristigen Analyse von Globalisierung vollständig ausgeblendete Phänomen von vertikaler Produktdifferenzierung, also Qualitätswettbewerb, untersucht. Erste Ergebnisse zeigen, dass es entgegen traditioneller Erklärungsmuster basierend auf horizontaler volkswirtschaftlicher Spezialisierung (Land A exportiert Wein, Land B exportiert Tuch) damals schon in Teilen der Industrie, aber auch der Verbrauchsgüterwirtschaft Spezialisierungen innerhalb einzelner Produktkategorien gab (Land A exportiert „höherwertigen“ Wein, Land B exportiert „schlechteren“ Wein).
- Auch die Rolle von Protektionismus wird derzeit erforscht. Basierend auf und passend zu den gesammelten Handelsdaten sammelt ein Doktorand am Institut für Wirtschaftsgeschichte der HU Berlin derzeit sämtliche je veröffentlichte Zolltarife auf Produktebene mit dem Ziel, diese dann mit dem im vorliegenden Projekt entstandenen Datensatz zu vereinen. Erste Ergebnisse weisen eine unerwartet hohe Variation in Zöllen auf Produktebene und auch in der Art von Zöllen auf. Allesamt deuten die bisherigen Ergebnisse darauf, dass eine auf Durchschnittszöllen basierte Analyse des deutschen Protektionismus vor dem ersten Weltkrieg völlig unzulänglich für das Verständnis der Globalisierung der deutschen Volkswirtschaft ist. Unintendierte „Erziehungszölle“ erscheinen hingegen wichtiger, als zuvor angenommen.
- In einem weiteren Projekt werden die Handelsdaten mit sämtlichen existierenden Berufs- und Betriebszensuren sowie Daten aus verschiedenen Berufshandbüchern, die Auskunft über die Anforderungsprofile verschiedener Berufe geben, kombiniert und die Verbindungen zwischen Außenhandelsperformance und Humankapitalformation untersucht.
- Die vorgeschlagenen Übersetzungsregeln für historische Handelsdaten wurden bereits in diversen lateinamerikanischen und europäischen Handelsdaten verwendet. Schließlich werden die Daten derzeit in anderen Projekten mit Daten aus anderen Ländern über die letzten 150 Jahre verglichen.

Zusammenfassend legt die Dissertation also nicht nur neue Erkenntnisse zur Geschichte der deutschen Globalisierung vor, sondern auch die Grundlage für die Bearbeitung vieler weiterer, wichtiger Forschungsfragen zum Thema Globalisierung im Allgemeinen.